

Kulturpolitiker sagen Ja zum Mindener Ring

Nach hitziger Debatte fällt der Grundsatzbeschluss bei einer Gegenstimme / Jetzt ist der Wagner-Verband gefragt

Von Ursula Koch

Minden (mt). Eine Stunde lang wurde heftig debattiert, dann fiel gestern in der Sondersitzung des Kulturausschusses bei einer Gegenstimme das grundsätzliche Ja für eine Mindener „Ring“-Inszenierung. Damit ist aber nur der Weg bereitet. In den nächsten Wochen wird Dr. Jutta Hering-Winckler, Vorsitzende des Mindener Wagner-Verbandes, zunächst auf Sponsorensuche gehen, bevor sie ihre Verbandsmitglieder um das Votum bittet.

Erst als Fachbereichsleiter Dr. Joachim Meynert die Ausschussmitglieder mit deutlichen Worten zur Zustimmung aufrief, beendeten die Politiker ihre Debatte um Nebenkosten und mögliche Risiken für den städtischen Haushalt. Nur Brigitte Ulbrich (Grüne) blieb bei ihrem Standpunkt: „Wir können uns das nicht leisten“. In der Konsequenz ergab das die Gegenstimme.

Ebenso wie Ulbrich sorgten sich auch die Politiker der SPD und der Linken um mögliche Kosten für eine Kommune im Nothaushalt und wollten darum genaue Auskunft. Die gab Theaterintendantin Andrea Krauledat mit einer, wie sie betonte, „grobem“ Kalkulation auf Basis der Erfahrungen mit „Tristan und Isolde“. Sie rechnet insgesamt mit Produktionskosten von 500 000 Euro für jede der vier Opern - Rheingold (Spielzeit 2015/16), Walküre (2016/17), Siegfried



(2017/18) und Götterdämmerung (2018/19) und der Gesamtzyklus (2019/20).

Verwaltungsvorstand befürwortet Projekt

Dem Wagner-Verband möchte sie pro Spielzeit zwei Vorstellungen für je 16 000 Euro abkaufen und würde für drei weitere Vorstellungen eine Garantie von 10 000 Euro geben. Die Opern würden also jährlich mit 62 000 Euro im Veranstaltungsetat des Theaters zu Buche schlagen. Allerdings soll der Wagner-Verband auch die während der Proben-

phase entstehenden Personalkosten in Höhe von rund 30 000 Euro zahlen, wie Hering-Winckler einwirft.

Wenn die Personalsatzkosten nicht veranschlagt würden, sei das Theater gezwungen, die über das Jahr an anderer Stelle einzusparen, erläuterte Meynert. Mit seinem Hinweis darauf, dass in Minden bei den freiwilligen Leistungen im Kulturbereich alle Einsparmöglichkeiten ausgeschöpft seien, die Stadt darum mit größtmöglicher Sicherheit in diese Koproduktion gehen möchte, befeuert die Sorgen bei den Vertretern von SPD

und Linken, die deutlich machten, dass sie dem „Ring“ nur zustimmen können, wenn damit nicht andere Kulturinstitute belastet würden.

Monika Meinert (CDU) forderte die Politiker mit knappen Worten zur Besinnung: „Es geht um die Grundsatzfrage, wollen wir den Ring oder nicht.“ Sie rief dazu auf, das Projekt nicht zu zerreden. Edith von Wisberg (MI) gab zu bedenken, dass für den Wagner-Verband die schwierige Entscheidung erst noch bevorstehe.

Fachbereichsleiter Meynert stellte nochmals klar: „Das klare Ja des Verwaltungsvorstands

ist vielleicht durch das Aber überdeckt worden.“ Die Risiken seien überschaubar, wenn sie mit dem Partner verhandelt würden. In Richtung Wagner-Verband, dessen Vorsitzende zwischenzeitlich geäußert hatte, dass die Stadt die Trauben sehr hoch hänge, stellte er in Aussicht, dass es bei den Nebenkosten noch Verhandlungsspielraum gebe. „Anfang der 90er Jahre bestimmte der Kulturausschuss noch über den Theaterspielplan. Seit wir das nicht mehr praktizieren, hat das Theater eine rasante Entwicklung gemacht“, plädierte er für Freiräume.

2015 soll das goldene Emblem des Mindener Wagner-Verbandes wieder eine Eigenproduktion zieren: Dann soll das Großprojekt „Ring“ starten.

MT-Foto: Otto

NWD eröffnet Festival „Voices“

Nieheim (epd). Kompositionen aus den USA von Francis Hopkinson bis Leonard Bernstein stehen seit dem Wochenende im Mittelpunkt des Festivals „Voices“ auf Gut Holzhausen bei Nieheim (Kreis Höxter). Bis 21. Juli wird nach Angaben von Festivalleiterin Leonore von Falkenhausen ein Repertoire aus Sinfoniekonzert, Liedermatinée sowie Jazzabenden geboten. Den Auftakt machte die Nordwestdeutsche Philharmonie unter der Leitung von Eugene Tzigane. Die bekannte Strauss- und Wagnerinterpretin Anne Schwanewilms singt am 20. Juli bei einem Liederabend Werke von Debussy, Wolf und Strauss. Das Festival endet mit einem Broadway- und Jazz-Abend am 21. Juli, mit Musicalsängerin Ulrike Wahren.

„Goldene Hochtied mit düster Wolken“

Wagenfeld (mt). In diesem Sommer hebt sich bei der Freilichtbühne Wagenfeld zum 50. Mal der Vorhang. Dem Jubiläum angemessen fiel darum auch die Wahl des Stückes auf „Goldene Hochtied mit düster Wolken“ aus der Feder von Helmut Schmidt. Bis zum 7. August zeigen die Amateur-Darsteller den Schwank jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch jeweils um 20 Uhr. Passend zum Jubiläum steigt am 20. Juli zum ersten Mal eine After-Show-Party mit Musik und Tanz bei freiem Eintritt. Karten für die Aufführungen können unter der Rufnummer (05444) 5577 oder www.freilichtbuehne-wagenfeld.de reserviert werden.

Seit 90 Jahren ein Ort der Spielfreude

Festakt mit Honoratioren zum runden Geburtstag der Freilichtbühne Nettelstedt

Von Ralf Kapries

Nettelstedt (pri). Optimistisch zeigte sich Landrat Dr. Ralf Niermann, als er vor das Mikrofon trat, um den Mitgliedern der Freilichtbühne Nettelstedt zum 90-jährigen Bestehens ihrer Spielergemeinschaft zu gratulieren. Er überreichte eine 180 Jahre alte Landkarte der Region, verbunden mit dem Wunsch, dass die Bühne dieses stolze Alter auch einmal erreichen und sogar noch überschreiten werde.

Grund für den Festakt war die Gründung der Bühne am Hühnenbrink 1923 mit der ersten Aufführung, „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller. Dieses wurde zum am häufigsten gespielten Stück des Amateurtheatres; insgesamt sechs Mal habe es seitdem auf dem Spielplan gestanden, erinnert sich der Geschäftsführer Jörg Röding. Zu seinen persönlichen Highlights hätten neben dem „Tell“ auch „Der Zauberer Gottes“, „Der Hauptmann von Köpenick“, „Im weißen Rössl“, „Die Feuerzangenbowle“, „Zehn kleine Negerlein“ und die Musicals „Anatevka“ und „Dracula“ gehört. Nach seiner Bilanz haben in den vergangenen 90 Jahren etwa zwei Millionen Menschen die Bühne besucht, 176 Stücke - darunter 43 Kinderstücke und 31 Wintertheateraufführungen - seien bisher inszeniert worden.

In den Jahren direkt nach

der Eröffnung konnten sich die Laienspieler über 50 000 bis 70 000 Besucher im Jahr freuen. Mit Einführung des Fernsehens im Nachkriegs-Deutschland im Dezember 1952 und den danach steigenden Empfängerzahlen gingen besonders in den 60er-Jahren die Besucherzahlen zunächst rapide zurück, um sich anschließend, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau als in den Anfangsjahren, zu normalisieren. Heute könne die Freilichtbühne Nettelstedt Zuschauerzahlen von rund 15 000 im Jahr verzeichnen. Mit der Einführung des sogenannten Privatfernse-

hens, so glaubt Röding zu erkennen, seien wieder deutlich mehr Besucher in die Freilichtbühne gekommen. Insofern wünsche er sich noch mehr Kanäle für das kommerzielle TV, erklärte er mit einem Augenzwinkern.

150 Aktive wirken auf und hinter der Bühne

Die Freilichtbühne Nettelstedt hat heute mehr als 600 Mitglieder, von denen jährlich etwa 150 aktive an den Aufführungen mitwirken, insbesondere Kindern und Jugendliche. Sie finden Beschäftigung in

vielen Ressorts, wie Schauspiel, Bühnenbau, Technik oder Kostümmacherei. Die Kinder- und Jugendbetreuung bietet unter anderem Workshops, Besuche von Jugendcamps und das Einstudieren kleiner Stücke und Sketche an. 2013 wurde erstmalig ein Jugend-Wintertheaterstück aufgeführt.

Das Programmangebot umfasst in den Sommermonaten ein Familienstück und ein Abendstück. Ferner bieten die Nettelstedter jedes Jahr ein Wintertheaterstück an, das im Spielerheim in familiärer Atmosphäre aufgeführt wird. Aufgrund dessen konnte Stefan Kampeter, Mindener Bundestagsabgeordneter und parlamentarischer Staatssekretär beim Finanzminister, in seiner Ansprache als Unterschied zwischen Freilichtbühnen und anderen Theatern feststellen: „Hier gehört man dazu, zu den anderen geht man hin.“

Nicht nur die Bedeutung für die Kulturpflege im ländlichen Raum, sondern auch die Bedeutung für die Jugendarbeit hob Marianne Thomann-Stahl, Regierungspräsidentin in Detmold, in ihrer Laudatio hervor. Dem schloss sich Heike Herold, Geschäftsführerin der LWL-Kulturstiftung im Landschaftsverband Westfalen-Lippe, an und erläuterte die Unterstützung des Landschaftsverbands für investive Maßnahmen wie Beleuchtung, Lautsprecheranlagen und zur Erhaltung der Gebäude. Sie dankte den Freiwilligen für ihre Arbeit und ermunterte sie, so weiter zu machen.

Den Sommer hören

Orgelvesper mit Antje Glöckner aus Dresden

Von Hans-Christoph Schröter

Minden (hcs). Eine Orgelvesper in St. Simeonis lud zur Meditation ein. Sie wurde von der Dresdenerin Antje Glöckner (Orgel) und Pfarrer Andreas Brüggemann gestaltet.

Mit einer lichten und fröhlichen Fuge von Johann Pachelbel erfreute Antje Glöckner zu Beginn die Zuhörer. Sie trug das Stück technisch sauber und gut artikuliert vor. Das Thema dieser Fuge war durch eine Tonrepetition ungewöhnlich und am Schluss wuchs sich diese Wiederholung zu einem kleinen Sopranorgelpunkt aus, der gebührend zur Geltung kam.

Nach einer Psalmenrezitation sammelte Antje Glöckner zum Thema „Sommer“ Vorschläge, die sie in einer Improvisation zum Klingen bringen wollte. Improvisation ist ja eine Kunst, die heute vor allem bei Kirchenmusikern zu Hause ist. Bei dieser Gelegenheit sei jetzt schon darauf hingewiesen, dass die bekannte Pianistin Gabriela Montero im Oktober in Minden diese Kunst ebenfalls zelebrieren wird.

Fünf Vorschläge wurden genannt und kamen in der Orgel-improvisation zum Tragen. Dumpfes, tiefes Grollen und schnelle zuckende Passagen malten das Gewitter samt Blitz, das Meer wurde mit aufbrausenden Wellen deutlich gemacht, sachte abwärtsgerichtete Passagen ließen den Regen fühlen, Ausschnitte des



Antje Glöckner aus Dresden gestaltete die Orgelvesper in St. Simeonis. Foto: Schröter

Liedes „Geh aus mein Herz“ sollten Sonnenschein und frische Luft verdeutlichen, milde Klänge und ganz kurz angelegte Vogelstimmen versinnbildlichten Ruhe. Glöckner verband alle Teile unmerklich und bot eine abgerundete Improvisationsleistung.

Den Abschluss bildete eine Berceuse (Wiegenlied) von Louis Vierne. Bei diesem Stichwort denkt man an den wiegenden Rhythmus von Chopins Berceuse op. 57. Überraschend anders stellte sich das Stück von Vierne dar: Feste Akkorde in ruhiger Abfolge, die in enger Verbindung aneinandergereiht sind, sodass andeutungsweise ein Wiegen hervorgerufen wird. Dieses Stück gliederte Antje Glöckner durch geschickte Registrierung und machte so den eigenwilligen Aufbau sinnfällig. Ein schöner Ausklang.



Wikinger, Vampire, Nationalhelden - seit 90 Jahren wird auf der Freilichtbühne Nettelstedt mit Leidenschaft Theater gespielt, wie zum Beispiel 2010 in „Wickie“ Foto: MT-Archiv